

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 35. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 12 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 9. März 1944

Nummer 53

125 Kilometer in sechs Monaten

Madrid, 8. März. „Arriba“ erinnert daran, daß die Briten und Amerikaner genau vor sechs Monaten auf Grund des Baboglo-Bertrates in Salerno landeten und seitdem nicht mehr als 125 Kilometer nach Norden vorgedrungen seien. Wenn dieses „March tempo“ beibehalten werde, dann würden sie ungefähr zweieinhalb Jahre brauchen, um die 600 Kilometer bis zur Po-Ebene zurückzulegen. Die Ansicht eines englischen Militärkritikers, daß der italienische Feldzug für England und die USA eine sehr schlechte Kapitalanlage gewesen sei, könne man nur unterstreichen. Das Enttäuschende an dem Feldzug in Italien sei die Tatsache, daß die Briten und Amerikaner trotz großer Menschen- und Materialüberlegenheit und trotz der durch den Verrat geschaffenen Erleichterungen nur so wenig gegen ein paar deutsche Divisionen auszurichten vermöchten, die allerdings unter einer hervorragenden Führung ihr Bestes hergeben.

Neuer Terrorangriff auf Rom

Rom, 8. März. Britisch-amerikanische Flieger führten gestern einen neuen schweren Terrorangriff auf Rom durch. Zahlreiche Wohnhäuser wurden zum Einsturz gebracht. Die Kirche von San Giovanni wurde zerstört. Eine große Erziehungsschule für verlassene Kinder zerfiel unter den Bomben völlig in Trümmer. Bisher war es noch nicht möglich, die Zahl der getöteten Kinder festzustellen. Drei Krankenwagen des Roten Kreuzes, die sich an der Rettung der Opfer des Anfalls beteiligten, wurden von den Luftangreifern mit Maschinengewehren beschossen. Dem in zwei Wellen durchgeführten Angriff ging gegen 9 Uhr ein Angriff mit W-Flieger gegen Primitivo, zehn Kilometer nördlich Roms, voraus, der aber keinen Schaden verursachte.

Ernente bolschewistische Durchbruchversuche an der ganzen Ostfront gescheitert

Die ersten Teilergebnisse der Abwehrschlacht im Süden - Zwölf Angriffe in 36 Stunden - Große Verluste des Feindes

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 9. März. An den drei Schwerpunkten der neuen Abwehrschlacht im Südteil der Ostfront dauern die harten, wechselvollen Kämpfe an. Es liegen jedoch bereits die ersten Teilergebnisse vor, die einen vorläufigen Überblick über die Operationen des Feindes gestatten. Danach haben die Bolschewiken ihre härtesten Kräfte an den beiden Hauptpunkten des Großangriffs auf dem Raum von Schepetowka und Zampol ebenso stark wie südwestlich Kriwoi Rog. Die mittleren Angriffsstellen westlich Kriwoi Rog und im Raum von Swenigorodka lassen zwar ebenfalls eine starke Truppenmassierung erkennen, doch kommt es der sowjetischen Truppenführung wahrscheinlich darauf an, an den beiden Endpunkten der sich über viele Hunderte von Kilometern erstreckenden Angriffsfront im ersten Anlauf wichtige Positionen zu nehmen. Der gestrige Wehrmachtbericht meldete, daß die Kämpfe bei Kriwoi Rog erbittert sind und daß dem Feind ein Einbruch in unsere Linien gelang. Dies bezieht sich jedoch nur auf eine derhältnismäßig kleine Stelle südlich der Stadt, während westlich von Kriwoi Rog ausgesprochene Abwehrerfolge erzielt werden konnten und sogar durch Gegenangriffe verlorengegangene Gelände zurückgewonnen wurde.

Die andere Platte der feindlichen Angriffsbewegungen bei Schepetowka und Zampol sieht die deutschen Abwehrverbände in Bewegungslämpfen, in denen in den letzten drei Tagen 337 feindliche Panzer vernichtet worden sind.

An den übrigen Stellen der Ostfront, an denen zur Zeit feindliche Angriffe erfolgen, ist eine weiterreichende Abwehr der Sowjets nicht erkennbar. Wahrscheinlich werden diese Angriffe nur zu Ablenkungszwecken unternommen. Hervorgehoben zu werden verdienen die Abwehrerfolge an der Autobahn Smolensk-Orycha, wo den Bolschewiken wiederum sehr schwere blutige sowie Materialverluste zugefügt wurden. Das Kampffeld der Abwehrschlacht von Witebsk und Smolensk erweitert sich immer mehr als furchtbarer Uferlauf der Sowjets. Der Wehrmachtbericht meldet, daß Tausende von Toten vor den deutschen Stellungen gezählt worden sind. Unser Artilleriefeuer hat aber aus wirkungsvoll den Feind bereits in seinen Verteidigungsstellungen getroffen, wie überhaupt der deutschen Artillerie im Rahmen dieser Abwehrkämpfe ein ganz besonderes Lob gebührt.

Im Mittelpunkt der großen Abwehrschlacht im Süden der Ostfront standen, wie vom OAB ergänzend berichtet wird, die Kämpfe im Abschnitt von Schepetowka und Zampol. Die Bolschewiken versuchten durch Einlag sehr harter Kräfte ihren Einbruchsvorstoß zu erweitern. Die südlich Schepetowka aufgeführten Speerstellungen hielten dem feindlichen Druck stand, obwohl die Sowjets hier vor allem an der Volkbahn Swenigorodka-Plubar innerhalb von 36 Stunden fünfmal in Reconnaisances angriffen. Die nach Süden in mehreren Reihen vorgedrungenen Volkswehretappen auf den Widerstand deutscher Infanterie- und Panzerverbände. Die nach Südwesten in Richtung auf die Kreminaja Begger vorstößenden feindlichen Kräfte wurden ebenfalls aufgefangen. Die südlich der Velpjerkämpfe angeordneten beiden Schützendivisionen konnten etwas Boden gewinnen, die übrigen Angriffe wurden jedoch abgewiesen. Auch im Raum von Swenigorodka verhinderten unsere Truppen in beweglich geführten Abwehrkämpfen den Durchbruch des Feindes, der

schwere Verluste erlitt. Von den 337 in den letzten drei Tagen an Nordbogen der Ostfront abgeschossenen Sowjetpanzern wurden 153 im Abschnitt von Swenigorodka, die übrigen im Raum von Schepetowka vernichtet.

Weitere hartnäckige Durchbruchversuche setzten die Bolschewiken im Süden der Ostfront zwischen dem unteren Dnepr und Kriwoi Rog an. Am 7. März war der Feind starke neue Kräfte in den Kampf, um seine östlichen Einbrüche der letzten Tage zu vertiefen. Die sich daraus entwickelnden Abwehrkämpfe sind noch im vollen Gange. Auch westlich Kriwoi Rog brachen die Sowjets zunächst in die deutschen Linien ein; Grenadiere und Panzer zerlegten starke feindliche Kräfte, rieben vorgebrungene Stoßgruppen auf und nahmen die Hauptkampflinie in vollem Umfang wieder in Besitz. Die neuen Angriffe der Bolschewiken westlich Kriwoi Rog stehen in engem Zusammenhang mit denen bei Kriwoi Rog. Sie haben die Aufgabe, deutsche Truppen zu locken und ihr Abziehen an

die Fronten bei Kriwoi Rog zu verhindern. Zwei ansetzende Sowjetdivisionen brachen im Abwehrkampf zusammen. Schwachstellen gelang es wiederholt, feindliche Stoßkräfte und Vereinstellungen mit Bomben und Bordwaffen zu zerstören.

Im mittleren Frontabschnitt nahmen die Bolschewiken zwischen Weresina und Dnepr mit etwa fünf Schützendivisionen ihre Durchbruchversuche in Richtung auf Wolost wieder auf. Schwerpunkt blieb das Frontstück an der Autobahn Smolensk-Orycha. Sieben zu einem schmalen Keil zusammengefaßte Divisionen suchten die Entscheidung zu erzwingen. Im vernichtenden Abwehrkampf aller Waffen und unter den Bomben deutscher Schlachtfliegerverbände brachen aber die anstürmenden Regimenter bereits vor der Hauptkampflinie zusammen. Das gleiche Schicksal hatte ein zweiter Angriff. Der Feind hatte überstark schwere Verluste. Allein in unmittelbarer Nähe der vordersten Stellungen wurden fast 3000 gefallene Bolschewiken gezählt.

Roosevelt schreibt England endgültig ab

Sein Vertreter Harry Hopkins enthüllt die Weltherrschaftspläne der Wallstreetjuden

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Washington, 8. März. Harry Hopkins, Roosevelts Vertreter und englicher Mitarbeiter, enthüllt in der U.S.-Zeitschrift „American Magazine“ die Weltherrschaftspläne der Wallstreetjuden in einem Artikel, der, wie das Blatt einleitend hinzufügt, „die klarsten Formulierungen der nordamerikanischen Kriegsziele enthält, die bisher aus dem Weißen Haus gekommen sind“.

Es sei völlig klar, so meint Hopkins, daß die USA als das „reichste und mächtigste Land der Welt“ aus dem gegenwärtigen Krieg hervorgehen würden. Wenn der Krieg zu Ende sei, würde von allen Großmächten nur das Gebiet der USA unverletzt sein. Die Vereinigten Staaten würden über die größte Kriegs- und Handelsflotte der Welt verfügen; sie würden ferner mehr Flugzeuge haben als irgendeine Nation der Welt.

Nach dieser euhemerischen Einleitung wendet sich Hopkins jenem Staat zu, dessen Erde angurten das A und O der nordamerikanischen Politik zu sein scheint. Es werde, so leitet Hopkins die Rede ab das Britische Imperium ein, manchmal von einer englischen Konkurrenz gesprochen. Aber jegliche Vorfürchtung in dieser Richtung sei unbegründet. Denn erkenne läge es in Londons Interesse, sich mit den USA zu verständigen (gemeint ist natürlich, sich mit den Gegebenheiten abzufinden) und zweitens denke die USA-Regierung nicht daran, ihre militärischen und zivilen Stützpunkte in der Welt zu lassen hier in der bisher britischen Welt) anzugehen. Außerdem sei, und dies ist unläugbar der Knackpunkt der ganzen Verantwärtung, „England müde und fast angegriffen“, welche teuflische Verleumdung ist doch in diesem einen Satz enthalten, und welche ein Höhepunkt des Zynismus gegenüber einem Bundesgenossen in einem gemeinsamen Krieg!

England habe sich, so fährt der Amerikaner fort, vom ersten Weltkrieg noch nicht erholt, als der zweite begann. Es sei eine Insel von Fabriken, und das Rohmaterial für diese Fabriken müsse, zumal viele von ihnen von der deutschen Luftwaffe zerstört worden sind, von auswärts bezogen werden. Das soll besagen, Nordamerika sei der Lieferant für dieses Rohmaterial

und könne es, wenn es wolle, auch sperren, außerdem sei da noch die Transportsfrage, wenn England Schiffe für seinen Handel brauche, seien die USA großzügig genug, sie ihm zu vermieten, jedoch verkaufen werde man sie den Briten nicht, England müsse zwar, so erklärt Hopkins weiter, von der Ausbeute seiner Waren leben, aber den Weltmarkt könne es nicht mehr beherrschen.

Aber nicht nur England steht der USA-Kapitalismus an seinen Reichtum und an seine Wirtschaftsmittel ausgeliefert, sondern die ganze Welt. Überall müsse ja wieder aufgebaut werden, erklärt Hopkins, und niemand anders könne dazu die Materialien liefern als die USA. Nordamerika werde aber für seine Lieferungen so viel Bargeld verlangen, als die Wüter irgendwo aufreiben könnten, den Rest müßten sie in Noten und zu einem so hohen Zinssatz abzahlen, daß der amerikanische Steuerzahler keinen Verlust erleide. Jede Anleihe dürfe nur für Anläufe in den USA verwendet werden. Das sei die wahre „Zusammenarbeit“, durch die man der Welt Frieden und Wohlstand zurückgeben könne.

Vor den Bolschewiken braucht man, so meint Hopkins, keine Angst zu haben, denn mit ihnen könne man glänzende Geschäfte machen. Gleich im ersten Nachkriegsjahr werde die Sowjetunion für 750 Millionen Dollar Waren in den USA kaufen müssen. Diese Anläufe würden sich wenigstens zehn Jahre lang fortsetzen, denn die Sowjetunion müsse ja weite Gebiete wieder aufbauen. Weiterhin werde die Sowjetunion auch dann noch mindestens 50 Jahre brauchen, um ihre eigene Industrie auszubauen und dem Lande einen modernen Lebensstandard zu geben. Alles werde zu diesem Zweck aus den USA bezogen werden müssen.

Schlusssappen vor dem bolschewistischen Weltbrand, aber Festtagssträuße für den britischen Jersal - mit solchem Schmutz und solcher Verdunklung überleitet Roosevelt seine egoistische Politik für eine Zukunft, die glücklicherweise jedoch nicht in den muffigen Räumen des Rooseveltschen Privatbundes von Theoretikern, sondern auf den Schlachtfeldern von Männern bestimmt wird.

Wieder zahlreiche Abschüsse beim zweiten Tagesangriff auf Berlin

Neues Verteidigungsverfahren der Flak verhinderte Schwerpunktbildung

Berlin, 9. März. In den gestrigen frühen Nachmittagsstunden unternahm nordamerikanische Bomber erneut den Versuch, die Reichshauptstadt anzugreifen. Sie erlitten wiederum schwere Verluste. Von der Zudrücke bis zur Reichshauptstadt fand bei wolkenlosem Himmel eine große Luftschlacht statt. Die zahlreichen Berliner Flakbatterien bekämpften die feindlichen Verbände mit hervorragender Wirkung und verminderten die Durchführung des geplanten zusammengefaßten Angriffes zu verhindern. Nur ein Teil der Feindflugzeuge konnte das Stadtgebiet von Berlin erreichen.

Die vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß den feindlichen Verbänden auch gestern keine Schwerpunktbildung gelang. Neue Verteidigungsverfahren, besonders der Flakartillerie, haben die Nordamerikaner zum Scheitern gebracht. Durch die schon bei Beginn des Einfluges in das Reichsgebiet einsetzende starke Abwehr durch unsere Jagd- und Zerstörerverbände wurden die in mehreren Gruppen anfliegenden Verbände „aufgesplittert“. Über Berlin selbst konnte mehrfach beobachtet werden, daß die Führer der einzelnen feindlichen Verbände durch den Abwurf von Leuchtzeichen verflüchteten, ihre auseinandergezogenen Bomber wieder zusammenzuführen, um dadurch eine Angriffskonzentration zu erreichen. Unsere Flakbatterien setzten in diesen entscheidenden Augenblicken mit einem ganz neuen Artlungsschießen ein Durch die mitten in den Bomberpuls befindenden Granaten wurde eine

größere Anzahl von Bombern zum Absturz gebracht, andererseits wurden hierdurch die Verbände aber auch vielfach zum planlosen Bombenwurf auf die Außenbezirke Berlins gezwungen. Die zerstreuten feindlichen Bomberverbände drehten daraufhin mit höchster Geschwindigkeit nach Westen ab.

Von den Gefechtsständen der Jagdfliegerführer wird bekannt, daß die Nordamerikaner ihre Bomber wiederum durch starke Jagdkräfte zu schlagen versuchten, dabei aber wie auch am 6. März sehr empfindliche Verluste hinnehmen mußten. Bereits im Raum westlich von Hannover kam es zu großen Luftkämpfen, die sich bis in die Gegend von Magdeburg hinziehen. Wiederum überwand die deutsche Jagd- und Zerstörerverbände die Planensicherungen der Bomberverbände. Über Hunderte von Kilometern hinweg griffen unsere Flieger in Höhen von 7000 bis 9000 Metern die Bomberwellen an. Es steht schon jetzt fest, daß die Verluste der Nordamerikaner auch bei dem gestrigen zweiten Versuch eines Tagesangriffes gegen Berlin sehr hoch gewesen sind. Mehrere Dutzend viermotorige Flugzeuge und eine große Anzahl von ein- und zweimotorigen Begleitjägern wurden zerstört im norddeutschen Gebiet sowie im Raum von Groß-Berlin aufgefunden. Neu herangeführte deutsche Jagd- und Zerstörerverbände setzten nach 16 Uhr in ununterbrochenen Angriffen den abfliegenden nordamerikanischen Verbänden weiter hart zu und schossen eine weitere Anzahl von Bombern und Begleitjägern ab.

Der verpaßte Balkan-Omnibus

Von Adolf Michaelis (Budapest)

Als General Simowitsch im März 1941 durch einen Putsch die damalige jugoslawische Regierung, die den Anstoß Jugoslawiens an den Dreimächtepakt vollzogen hatte, kürzte, in der Hoffnung, England werde ihn in dem von ihm projizierten Kampf gegen das Großdeutsche Reich unterstützen, glaubte er wohl, eine heldenhafte Tat vollbracht zu haben. Wenige Tage darauf mußte er mit seiner Regierung und dem König Peter sein Land verlassen. Jugoslawien zerbrach in seine heterogenen Bestandteile, die nur durch die Pariser Vorordnungsliste zusammengefügt worden waren.

Seit drei Jahren nun klopert die emigrierte jugoslawische Regierung von einer Krise in die andere, von einer Umbildung in die andere und von einem Mißerfolg zum anderen. Es ist unmöglich, heute noch anzugeben, die wievieltägige jugoslawische Exilregierung gegenwärtig überhaupt existiert. Jene, die augenblicklich in Kairo ein Schattendasein führt, ist einfach gezwungen, dieselben Gegenstände in den eigenen Reihen zu vertuschen, die schon früher die Innenpolitik Jugoslawiens kennzeichneten. Parzelliert der gegenwärtige „Ministerpräsident“ und König Peter mußten vor einigen Monaten eine Regierung bilden, an der teilzunehmen sich nur noch die Serben bereit erklärten, weil die Kroaten diese Politik nicht mehr mitmachen wollten. Von niemand wirklich anerkannt, schleppte sich die Emigrantregierung nur weiter, bis ein noch größeres Problem als der kroatisch-serbische Gegensatz, nämlich die Anerkennung des kommunistischen Völkchenführers Tito durch England, sie jeder Existenzberechtigung auch in den Augen unserer Feinde beraubte. Schließlich spürten sogar die Kirchturnpolitiker um Puritsch, daß man den Omnibus verpaßt hatte, daß England den Balkan und damit auch das ehemalige Jugoslawien den Sowjets als Einflußsphäre preisgegeben hatte, und nun begann das Rennen dieser Emigrantentourne nach dem Omnibus.

Zunächst versuchte man durch Verhandlungen mit England wieder ein Platzhuhn an der länglich werdenden Gnadentourne Britanniens zu erwerben. Diese Bemühungen waren unglücklich, denn London erkannte nur Tito als Vertreter eines zukünftigen Jugoslawiens an. Da entschloß sich einige der emigrierten Politiker um Puritsch in ihrer Verzweiflung mit Tito in Verbindung zu treten, um von ihm wenigstens die Anerkennung „König“ Peters zu erlangen. Als dies nicht glückte, wandten einige der serbischen Emigrantpolitiker Puritsch den Rücken und versuchten unmittelbaren Anschluß an Moskau. Dieses Liebesbündel mit dem Krenkl hat in den letzten Tagen dazu geführt, daß die vollkommene Krise in der „Regierung“ Puritsch ausgebrochen ist. Es wird berichtet, daß nunmehr der bosnische Kroate Corloovic, ein alter Marxist und Freund Moskaus, die Neubildung der jugoslawischen Emigrantregierung in Kairo vorschlagen und die Verbindung zu Tito herstellen soll. Auf diese Weise glaubte man in jugoslawischen Emigrantkreisen, wieder auf den Autobahn aufspringen zu können.

Die ganze Angelegenheit hat aber eine noch viel pikantere Seite. Seit einigen Wochen hält sich nämlich bei Tito der Sohn Churchill auf. Sein Auftrag bestand darin, Tito wieder für eine engere Zusammenarbeit mit England auf militärischem Gebiet zu gewinnen. Auch sollte Tito bezogen werden, „König“ Peter anzuerkennen, um die Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit zwischen Tito und der umzubildenden Emigrantregierung in Kairo zu schaffen. Schon als Randolph Churchill in dem unmittelbaren Unterschluß des moskauhörigen Völkchenführers austauschte, lag

Die Schwerter für drei Kommandeure

Das Führerhauptquartier, 8. März. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Egon Manner, Kommandeur des Jagdgeschwaders 10, Hofen, 1917 in Konstanz geboren und am Tage der Auszeichnung gefallen als 51. Hauptmann Gerhard Barckhorn, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, 1919 in Ostpreußen geboren als 52. und Oberst Franz Griesbach, Kommandeur eines norddeutschen Grenadierregiments, 1892 in Brück (Mark Brandenburg) geboren, als 53. Soldaten der deutschen Wehrmacht Hauptmann Paulhorn ist nach Hauptmann Nowotny und Major Hall der dritte Jagdflieger mit 250 Flügen. Oberst Griesbach hielt mit Marineinhalten zehn Tage lang gegen feindliche Uferwehr stand und verhinderte dadurch den bolschewistischen Durchbruch südlich Leningrad.

Ferner verlieh der Führer an Oberst Erich Balther, Kommandeur eines Fallschirmjäger-Regiments, Oberst Ludwig Heilmann in einem Fallschirmjäger-Regiment, Major Kurt Pöhlgen, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Hauptmann Horst Ademeit, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Oberleutnant Walter Krupinski, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, Hauptmann August Geiger, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Hauptmann Hans-Dieter Franz, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Major Johannes Biese, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Major Reinhard Seiler, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, und Leutnant Erich Hartmann in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub als 41. bis 420 Soldaten der deutschen Wehrmacht, Hauptmann Geiger und Hauptmann Franz sind vor der Verleihung gefallen.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 8. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südwestlich Kriwoi Rog dauern die erbitterten Kämpfe mit den in unsere Linien eingebrochenen starken feindlichen Kräften an. Eigene Infanterie- und Panzerverbände zerschlugen westlich Kriwoi Rog in wuchtigen Gegenangriffen feindliche Kampfgruppen und nahmen vorübergehend verloren gegangene Stellungen wieder. Westlich Kriwoi Rog trat die Volkswacht nach heftiger Artillerievorbereitung wieder zum Angriff an. Sie wurden unter hohen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Im Raum von Swenigorodka und Schepetowka - Zampol stehen unsere Truppen weiter in schweren wechselvollen Kämpfen. In den letzten drei Tagen wurden hier 357 feindliche Panzer vernichtet. Zwischen Beresina und dem Dnepr schloßten erneute Angriffe der Sowjets an der Autobahn Smolensk - Orscha wurden auch gestern wieder alle Durchbruchversuche mehrerer sowjetischer Divisionen mit hervorragender Unterstützung unserer Schlachtfieger vor unseren Stellungen zerschlagen. Tausende von Toten liegen vor unseren Linien. Im Nordteil der Ostfront griff der Feind in mehreren Abschnitten vergeblich an. Bei Narwa machten unsere Gegenangriffe trotz zähen feindlichen Widerstandes weitere Fortschritte. Bewegungen und Bereitstellungen der Volkswacht wurden durch Artilleriefeuer zerschlagen. Bei den Abwehrkämpfen im mittleren Frontabschnitt hat sich die mittelhochste 197. Infanteriedivision unter Führung des Generalmajors Böber besonders bewährt.

In Italien kam es auch gestern zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung. Fernkampfartillerie beschloß Schiffsziele im Raum von Nettuno und schloß einen feindlichen Frachter in Brand. Nordamerikanische Flugzeuge griffen erneut Rom und andere Städte in Mittelitalien an. In einigen Städtteilen von Rom entstanden Schäden. Unsere Jäger schossen dort und vor der südranzösischen Küste neun feindliche Flugzeuge ab.

Einige feindliche Störflugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben auf Ode, in Westdeutschland.

die Vermutung nahe, England wolle versuchen, auch seinerseits wieder auf den Ballan-Dominibus aufzupringen, den es endgültig auf der Konferenz von Teheran verpaßt hatte oder vor dem er - genauer gesagt - durch Moskau heruntergeworfen worden war.

An Kairo scheint man indessen dem britischen Versuch, wieder Anschluß an den Ballan-Dominibus zu gewinnen, nicht viel Vertrauen entgegenzubringen.

„Ehrenmann“ Giraud

Bino, 8. März. Ausgerechnet die ehelichen und des Verrats überführten französischen Emigranten haben in Algier jetzt einen Schawprozess gegen den früheren Innenminister der Vichy-Regierung, Bucheu, ausgetragen. Der Verrätergeneral Giraud, der frühere Oberkommandierende, erklärte, als Zeuge vernommen, in folgender Aussage: „Ich weiß jetzt, daß die Vichy-Männer, die am 10. November 1942 der französischen Armee nicht den Befehl erteilten, den Deutschen weiteren Widerstand zu leisten, sich selbst die Ehre genommen haben.“ Diese Aussage aus dem Munde eines wiederholten Verräters, der sein Offiziersehrenwort zweimal gebrochen hat und den Neuter selbst einmal ironisch als „Spezialfall im Flehen aus der Gefangenenschaft und im Nichthalten des Ehrenworts“ bezeichnet, ist geradezu grotesk und kennzeichnet die ganze Atmosphäre dieses Prozesses.

Gaulleiter Reichsstatthalter Martin Mutschmann vollendet heute sein 65. Lebensjahr; am 9. März 1921 in die NSDAP eingetreten, wurde er 1924 Gaulleiter und im Mai 1933 Reichsstatthalter in Sachsen.

In St. Christoph am Arberg fand die diesjährige Deutsch-Japanische Akademikertagung der Reichsstudienführerschaft statt, auf der u. a. Völklinger, Dharma und Reichsstudienführer Dr. Scheel sprachen.

Die Millioneridee auf dem Schutthaufen

Erfindungen, die der Zufall schuf - Vom Siegelack, Löschpapier und Saccharin

Viele große und kleine Erfindungen sind nicht irgendetwas „Geistesblitz“ oder langwieriger Arbeit, sondern dem reinen Zufall zu verdanken. Dafür gibt es die interessantesten Beispiele. Im Jahre 1625 brannte das Haus des Drogisten Neufeu in Paris nieder. Sein Besitzer fand einige Tage nach der Feuersbrunst in den verkohlten Trümmern einen feinen, roten Klumpen, der aus geschmolzenem Harz, Schellack und Zinnober bestand. Darin waren die Gold- und Silberstücke „eingebunden“, die sich in der Labenasse befunden hatten. Als man die Klumpen vorsichtig aus der roten Masse löste, zeigte sich, daß sie darin verblüffend deutliche Abdrücke hinterlassen hatten. Damit war der Siegelack entdeckt, dessen fabrikmäßige Herstellung Neufeu bald ein stattliches Vermögen einbrachte.

Johann Friedrich Böttger, der Erfinder des europäischen Hartporzellans, der sich bald der Alchemie wandte und hierdurch in den Ruf eines Goldmachers kam, wurde von dem Kaiser August des Starcken festgenommen, um diesem Herrscher aus seinen finanziellen Schwierigkeiten zu helfen. Man richtete Böttger ein Laboratorium ein, in dem er 1709 gemeinsam mit dem ihn beaufsichtigenden Pfister E. W. von Schönhaus das Meißener Porzellan entdeckte. So fand man anstatt des erwarteten gelben „weiße Gold“. Friedrich Gottlob Keller, ein armer, unbekannter Weber aus dem Erzgebirge, beobachtete eines Tages, wie sich die Kinder in seiner Heimat Halsketten aus Kirchlernen herstellten. In diese wurden zum Durchziehen der Fäden jeweils zwei Löcher gebohrt, wobei man sich eines Holzbreitens bediente, das samt den Ketten gegen einen angedrehten Schleifstein gedrückt wurde. Hierbei blieb stets ein Tröpfchen einer milchigen, weißen Masse zurück, in der Keller 1843 den Grundstoff für den Holzschiff fand, durch den eine Umwälzung in der Papierindustrie hervorgerufen wurde.

Ein Arbeiter einer kleinen Papierfabrik hatte es um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts verheißend unterlassen, in die lodende Kohlschlacke Leim zu schütten. Als man das Papier aus diesem Böttch auswalzen wollte, stellte sich her-

Wachsende Judenfeindlichkeit in den USA

In den letzten zwei Monaten 150 Zusammenstöße in New York - Hakenkreuze an Synagogen

New York, 8. März. Nachdem erst kürzlich ein nordamerikanisches Blatt eine Meldung unter der Überschrift „Antisemitische Städte in den USA“ verbreitet hatte, veröffentlicht jetzt die New Yorker Zeitung „PM“ einen ausführlichen Bericht, in dem von einer „Welle des Antisemitismus“ gesprochen wird. Das Blatt weist ausdrücklich darauf hin, daß Fälle von Judenfeindlichkeit nicht nur in New York, sondern auch in zahlreichen anderen Städten festzustellen seien. Nach einer Bekanntgabe der Abt. West-Manhattan des „Judenkongresses“ sei es in der New Yorker Innenstadt in den letzten zwei Monaten zu 150 Zusammenstößen gekommen. In mehreren Städten seien die Wände der Synagogen mit Hakenkreuzen versehen und in Manhattan die Juden mit Schmähschriften beleidigt worden.

Zahlreiche ähnliche Fälle wurden aus Huntspoint, Brooklyn, Sunnyside, Jamaica, im Distrikt Queens sowie im State Island berichtet. Dieser „epidemische Rassenhass“ beschränkte sich nicht auf irgendwelche bestimmten Gegenden, und es sei zu vermuten, daß die Zwischenfälle von „unamerikanischen Gruppen“ angezettelt würden.

Ein Jude, der sich offenbar in typisch jüdischer Manier besonders herausfordernd benommen hatte

und mit einem Freu aneinandergeriet, gab die Neujahresfeier des Freu ein Protokoll: „Ihr braucht hier einen Hitler!“ Da der Jude scheinbar noch nicht Ruhe gab, bezog er, wie er selbst zugab, eine Tracht Prügel. Währenddessen habe sich eine große Menschenmenge angesammelt, die die jüdischen Neujahresfeierungen noch unterstützte. Als die Polizei kam, seien Neujahresfeierungen gefallen wie: „Nehmt nicht den Freu fest, sondern verhaftet den Juden!“

Wegbereiter des Bolschewismus

Stockholm, 8. März. Der jüdische US-Journalist Walter Lippman liefert eine neue Erklärung dafür, daß die Juden in aller Welt die Wegbereiter des Bolschewismus sind. Er behandelt in der „New York Herald Tribune“ die Frage des freien Zutritts der Sowjetunion zum offenen Meer im Frieden und im Krieg und stellt talmudisch fest, daß von der Lösung dieser Frage vielleicht die Beziehungen zwischen den Weltmächten und der Sowjetunion abhängig sein könnten. Ein so großes Land wie die Sowjetunion mit seiner unerhöht wachsenden Bevölkerung könne nicht auf die Dauer eingesperrt bleiben.

Schiffsartillerie trommelt auf Bastia

Feuerduell mit den Landbatterien - Torpedos zerlegen die Kais des Hafens von Korsika

Von Kriegsbotschafter Günther Pionier wick Bastia, der Oasen Korsikas, erlebte in den ersten Tagen des März einen kombinierten Angriff deutscher Seestreitkräfte und Einheiten der Luftwaffe. Die auf Bastia abgeworfenen Vorkriegs- und Artillerie deutscher Kriegsschiffe unterstrichen sehr eindeutig die Aktivität deutscher Seestreitkräfte in den forstlichen Gewässern mit der Hauptaufgabe, auch in diesem Raum die Sicherung des Konstantin in den Küstengewässern durchzuführen.

rd. PK. Auf grauschwarzem Untergrund leuchtet. Morisignale, Fahrzeug. Als dieser Strich ist deutlich die Mole auszumachen. Ulländer Betrieb herrscht im Hafen. Bis jetzt ist die Mole der gerade auf Anlaufkurs wendenden Boote noch nicht erkannt. Zum Verwechseln war die Spannung, als der Kommandant die Meldung an alle Stellen gab: „Boot liegt auf Anlaufkurs!“ Nur noch ein Befehl und aus der Bereitschaft wird Kampf. Der Artillerieoffizier nimmt die Augen überhaupt nicht mehr vom Zielgerät. Da lauten Leuchtbomben das gesamte Hafen- und Stadtgebiet in ein helles, gelbrotes Licht. Die einzelnen Ziele sind ohne Schwierigkeit zu erkennen. Die ersten Salven von allen Booten donnern los.

Die Kommandos von der Brücke verhalten im Geschicklichen und dem hellen metallischen Klängen der Kartuschenhüllen, die in gleichen Abständen aus dem Verschluß an Deck fallen. Von querab brummt es dunkel herüber. Hochbetrieb auch auf den anderen Booten. Im Hafen brechen Brände aus. Das kann die Feuergefahr der Geschicklichkeiten nur noch erhöhen. Arbeit laufen die Boote auf ihrem Kurs. Mithiges Wasser schafft günstige Vorbedingungen für eine gute Treffereise. Schon nach den ersten Salven hatten sich die Männer vollkommen eingeschossen.

Ausflüchtige Bunte am Berhang über Bastia. Das sind nicht unsere Aufschläge. Die Land-

batterien antworten. Näher und näher tauchen sich die Wasserfäden an die Boote heran. Nur jetzt nicht vom Kurs abgehen, denn unsere Torpedoböhrer schwenken ein. Der junge Torpedoffizier ist nicht umjost vom Lazerett gekommen, als er von diesem Einsatz hörte. Auf der vorigen Unternehmung wurde er verwundet. Sein Ziel sind jetzt die Kaimauern von Bastia. Da passen die schweren Ladungen aus den Masten gut hin. Nacheinander platzen sie ins Wasser. Weit haben sie nicht zu laufen. Vorn und achtern haben sie keine Zeit für die dünnen Linien, die aus unserem Zielwasser geradem auf die Mole laufen. Aber sie hören deutlich das dumpfe Rumpfen. Um einige Torpedos erleichtert, entschließt sich nun der Kommandant zum Kurswechsel, um der Landartillerie zu entgehen. Ohne die eigene Feuerfähigkeit zu unterbrechen, entwirft das Boot zunächst den gefährlichen Einschlägen im nahen Wasser.

Ausgangs melden auslaufende Schnellboote. Frech branfen sie heran. Das gibt Arbeit für die leichten Maschinenwaffen. Durch blitzschnelles Reagieren bringen wir ihre Anläufe durcheinander. Aber dennoch: Torpedoaufnahmen. Der Rudergänger drückt ruhig auf die Steuerklappe. Das Boot dreht an, Maschinenstakt wird noch schneller und die Wasserbahnen gehen vorbei.

Die letzte Ladung Leuchtbomben ist geworfen. Mit ihrem Verglimmen wird das Feuer einstellt. Für einen Augenblick nur, denn die Schnellboote scheren ein und verfolgen uns beim Ablaufen. Als kleine schwarze Silhouetten sehen sie vor dem rotlohernden Geschehen der Brände im Hafen, die sich zusehends ausbreiten. Rauchpilze mischen sich mit den Wolken. Nach einer knappen Stunde sind die Schnellboote, ohne daß sie etwas ausrichten konnten, abgeschüttelt und laufen zurück in ihren brennenden Stützpunkt.

Zehn neue Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, 8. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Generalleutnant Karl Furbach aus Chemnitz, Kommandeur der 11. Infanterie-Division; Oberleutnant Hans Hanke aus Salzwedel (Sachsen), Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiments; 4. Obersturmbannführer Rudolf Lehmann aus Heidelberg, erster Generalstabsoffizier der 4. Panzer-Division; Leibkammerherr 4. Adolf Müller; Sanftmann Franz Bösch aus München, Bataillonskommandeur in einem Reichshalter Gebirgsjäger-Regiment; Hauptmann b. R. Helm Emmeling aus

Dortmund, Bataillonskommandeur in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment; Oberleutnant b. R. Albrecht Müller aus Neuburg (Oberfranken) Kompaniechef in einem sächsisch-fränkischen Grenadier-Regiment; Oberleutnant Paul Felder aus Arnberg (Westfalen), Flugzeugführer, und Oberleutnant Alfons Muggenthaler aus Burgoen (Oberbayern), Beobachter in einer Fernaufklärergruppe, sowie Leutnant Kurt Wilmers aus Bilsch (Lothringen), Zugsführer in einem Mainzer Pioneer-Bataillon, und Oberwachmeister Wilhelm Kessel aus Dortmund-Hufen, Zugsführer in der Panzeraufklärungsabteilung „Großdeutschland“.

Fünf Jahre Reichsprotectorat

Böhmen und Mähren haben einen Bestandteil des Reiches gebildet, seit Karl der Große diese Länder in sein Herrschaftsgebiet eingegliedert hatte.

Als im Jahre 929 König Wenzel Böhmen und Mähren von Heinrich I. zu Lehen nahm, wurde die Verbundenheit dieser Länder mit dem Reiche erneut bekräftigt. Die Geschichte der Krone Böhmens bildete seither einen Teil der Reichsgeschichte. Diese geschichtlich gewordene Einheit zwischen Reich und den böhmischen Ländern hat Adolf Hitler wiederhergestellt, als er vor fünf Jahren, am 16. März 1939, das Protectorat Böhmen und Mähren schuf.

An der Spitze des Protectorats steht ein Staatspräsident, dem sieben Minister zur Seite stehen. Die Reichsgewalt wird repräsentiert durch den Reichsprotector, der den Führer in dessen Eigenschaft als Reichsoberhaupt vertritt, und den deutschen Staatsminister für Böhmen und

bahn brach sich der aus Konstanz am Bodensee gebürtige Mechaniker Ernst Sachs vor einigen Jahrzehnten ein Bein. Er erkannte als die Ursache dieses Unfalls das Fehlen einer langsam wirkenden Bremse und schuf daraufhin die Freilaufbremse mit Rücktrittbremse, von der heute über 50 Millionen Stück in Gebrauch sind.

Ein eigenartiger Versuch an seinen Händen ließ den Chemiker Konstantin Fahlberg nach der täglichen Laboratoriumsarbeit nicht zur Ruhe kommen. Schließlich entdeckte er als dessen Ursache das Orthofosphorantimonoxid, eine Substanz, die fünfshundertmal süßer als Zucker ist. Damit war das spätere „Saccharin“ gefunden, das heute als Süßstoff weltbekannt ist.



Mähren als den Träger der Regierergewalt. Der Staatsminister wacht in Durchführung der vom Führer erteilten politischen Richtlinien darüber, daß das Protectorat seine ihm im Rahmen der Autonomie zustehenden Rechte im Einklang mit den politischen, militärischen und wirtschaftlichen Belangen des Reiches ausübt. Die Autonomie schließt die Befugnis in sich, eigenes Recht auf den Gebieten zu sehen, die das Reich nicht in seine Verwaltung genommen hat, und so das Leben des tschechischen Volkes in eigener Verantwortung zu gestalten.

Das Protectorat umfaßt eine Fläche von 48.901 Quadratkilometer und hat 7,3 Millionen Einwohner. Die Einwohnerzahlen der größten Städte des Protectorats sind nach der Volkszählung von 1940: Prag 976.759, Brünn 295.400, Wärsch-Ditrau 129.993, Bilsen 119.832, Olmütz 64.128, Budweis 42.073 und Plm 41.952 Einwohner.

Ernst Ruska

In den letzten Jahren drang die Nachricht von der Erfindung eines sog. Elektronen-Mikroskops auf die Öffentlichkeit - verbunden mit mehr oder weniger phantastischen Vorstellungen von diesem für die wissenschaftliche Forschung so wichtigen Instrument. War man sich über die Bedeutung dieses Mikroskops noch nicht im Klaren, so trat erst recht die Person seines eigentlichen Erfinders hinter dem Werk zurück. Die Blicke einer breiten Öffentlichkeit wurden erstmalig auf die Erfindung dieses differenzierten Apparates aufmerksam, als vor einigen Jahren der Leibniz-Preis in Berlin Dr.-Ing. Ernst Ruska und seinem Mitarbeiter Dr. von Borries verliehen wurde. Unter den Trägern der Goldenen Ehrennadel des neuen Dr.-Preis-Lob-Dresses tauchte der Name Ruska erneut auf und legt bereites Zeugnis ab für einen Mann, dessen intensive Forschungsarbeit in der Stille der Laboratorien in der letzten endgültigen Form des Elektronen-Mikroskops ihre schönsten Früchte fand. Das Elektronen-Mikroskop, das die unterschiedlichen Gegenstände bis auf das Vierzigfache vergrößert und vergrößert und nachzuvergrößern vermag, geht aus von der Erkenntnis, die im letzten Raum freilebenden Elektronen wieder durch magnetische Linsen zu vereinen. Von besonderer Bedeutung war dieses neue Instrument für medizinische Forschungen aller Art. Es gelang nicht nur, eine große Menae bisher unsichtbarer Krankheits-erreger von Menschen und Tieren sichtbar zu machen, es wurde besonders eine Morphologie der Viren völlig neu entdeckt, jener kleinsten Erreger, deren Existenz häufig überhaupt bestritten wurde und deren Sichtbarmachung nunmehr erlaubt, manche bisher noch unerklärliche Krankheit zu bekämpfen. Die Verleihung eines Preises, der einen Einblick für die deutsche Rüstungswirtschaft auszeichnet, soll, beweist, wie sehr dieses kostbare Instrument nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für die Praxis von Bedeutung ist. Dr. Ernst Ruska, der im Jahre 1906 als Sohn eines Gymnasialprofessors in Heidelberg geboren wurde und dort seine Jugend verbrachte, hat mit unermüdlichem Einsatz und intensiver Forscheraktivität nicht nur der Wissenschaft gedient, sondern dem deutschen Volke in schweren Tagen einen Baustein geschenkt, der mitwirken wird, den harten Kampf der Gegenwart zu bestehen.

Neues aus aller Welt

Verkauf von Möbeln an Bombengeschädigte verweigert. In dem Berliner Möbelgeschäft Wilhelm Maier ereignete eines Tages der totalbombengeschädigte Wehrmachtangehörige J. mit seiner Ehefrau und wollte unter Vorlage der entsprechenden Ausweise und Bezugsscheine eine Schlafzimmereinrichtung kaufen. Von den noch nicht verlassenen Schlafzimmern, die Frau M. ihnen zeigte, hatten sich die Eheleute J. bereits eine Einrichtung ausgesucht, als der Geschäftsinhaber M. hinzukam und erklärte, daß kein verlässliches komplettes Schlafzimmer vorrätig sei. Erst am nächsten Tag, als J. die Hilfe des Gewerbeaufsichtsamtes in Anspruch genommen hatte, bequeme sich M. zum Verkauf der Schlafzimmereinrichtung. Das Sondergericht Berlin hielt eine exemplarische Strafe für angebracht und verurteilte Maier zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus.

Todesstrafe für Kellereintritte. Zu einem Spezialisten in Kellereintritten hatte sich der mehrfach vorbestrafte Paul Taubert aus Erfurt entwickelt. Von Ende 1942 bis Ende 1943 führte er nicht weniger als 33 Einbrüche in Kellern von Privathäusern aus. Dabei fielen ihm neben anderen Gegenständen in zahlreichen Fällen wertvolle Kleidungsstücke und Schuhe in die Hände, die die Bewohner aus Luftschutzgründen in den Kellerräumen untergebracht hatten. Das Sondergericht Erfurt verurteilte Taubert als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher und Volksgefährdung zum Tode.

Deutscher für eine nachlässige Geschäftsfrau. Daß auch die Mitglieder des Gewerbes sich im Kriege voll einzusetzen haben, mußte eine Geschäftsfrau aus Wuppertal erfahren, die für ihren eingezogenen Mann das Ladengeschäft weiterführte. Statt das Geschäft für ihre Kunden offen zu halten, brachte sie ein Schild an: „Bei verschlossener Tür gegenüber schließen“, ein Hinweis, der jedoch auch an dieser Tür erfolglos blieb. Die Behörden verhängten eine Geldstrafe. Da die Ladeninhaberin das bewußte Schild noch häufiger anbringen ließ, verhängte das Gericht eine auf mehr als das Doppelte erhöhte Geldstrafe.

„Anquartieren“ Bienen. In der Nähe der Föhrerei zu Wöhne wurde dieser Tage eine hohe Bappel gefällt. Dabei fand man ein Bienenvolk, das sich in einer verlassenen Speckhöhle des Baumstammes häuslich eingerichtet hatte. Die Holzfüller jagten sorgfältig dieses Stück der Bappel ab und brachten es dem Förster, der damit den „Grundstein“ für eine Bienezucht legte.

Portugiesische Stadt unter Wasser. Aus Lissabon wird gemeldet, daß die an der Küste von Angola gelegene kleine Stadt Novo Redondo von einer schweren Ueberflutung betroffen wurde. Das Wasser steht in den Straßen einen Meter hoch. Bisher sind zwölf Gebäude eingestürzt.

USA-Fußballer verprügelt sich. Bei der Vorbereitung zur US-Fußballmeisterschaft kam es in New York zu blutigen Zusammenstößen. Beim Spiel zwischen der Brooklyn Mannschaft und der Kearny Colic härmten die Zuschauer das Spielfeld, als die Mitglieder der beiden Mannschaften sich wiederholt gegenseitig verprügelten. Es entstand eine wilde Schlägerei zwischen beiden Parteien, die erst durch ein Polizeiaufgebot beendet wurde. Zahlreiche Verletzte mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm. 8 bis 8.15 Uhr: Farblos und Farber. 11.15 bis 15 Uhr: Kluge und Kugel. 15 bis 15.30 Uhr: Kleines beschwingtes Konzert. 15.30 bis 16 Uhr: Solistenmusik. 16 bis 17 Uhr: Heitere Opernmusik von Nicolai, Götze und Lortzing. 17.15 bis 18.30 Uhr: Hamburgs Sendung. „Ja, wenn die Musik nicht wäre“. 19 bis 19.15 Uhr: Wir raten mit Quiz. 19.45 bis 20 Uhr: Dr. Goebels-Ausflug: „In der Bereitschaft“. 20.15 bis 22 Uhr: „Mäste in Blau“, Gastspiel des Berliner Metropoltheaters mit der Heinz-Hentschke-Compagnie. - Deutschlandfunk. 17.15 bis 18.30 Uhr: Orchester- und Kammermusik aus alter und neuer Zeit. 20.15 bis 20.45 Uhr: Schubertlieder und Texte von Schiller. 20.45 bis 21.15 Uhr: Unterhaltliche Klänge. 20.15 bis 22 Uhr: Koncertante Musik.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Frauen helfen siegen!

Deutsche Mädel und Frauen, meldet Euch freiwillig zu den Nachrichtenbelletrinnen des Heeres! Ihr erseht dadurch Soldaten für die Front Nachrichtenbelletrinnen des Heeres werden laufend einstellt. Erforderlich sind: Ein Mindestalter von 17 Jahren (Höchster: 35 Jahre), einwandfreie Auf, geübte deutsche Sprachkenntnisse, deutsche Reichsangehörigkeit sowie ausreichende Befähigung. Die Bewerberinnen werden als Nachrichtenbelletrinnen des Heeres (Fernschreiberinnen, Fernsprecherinnen oder Funkerinnen) notdienstverpflichtet und erhalten neben freier Kleidung, Unterkunft, Verpflegung und Bekleidung eine Barvergütung nach der Tarifordnung A von Gruppe IX. Aufstellung dazu tritt im Einlage außerhalb des Reichsgebietes eine mehrwöchentliche Einlaufkurse für die Führerinnenlaufbahn der Nachrichtenbelletrinnen sind günstige Ausblicke vorhanden. Bewerberinnen sind umgebend unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes zu richten an: Stellenamt No. V R. Nr. d. Nachr. Tr. V, Stuttgart, Olgastr. 13.

Die neue Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Düring

stellte sich in Nagold, Calw und Neuenbürg vor. Bekundetenbetreuung in Hofelden. Seit 14 Tagen ist als neue Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Düring tätig. Sie ist eine Schwäblerin und war zuletzt im Kreis Heilbronn eingesetzt. Für ihr wichtiges Amt bringt sie die notwendigen Voraussetzungen mit, was sich bereits bei den ersten Arbeitstagungen, die am 1. März in Nagold, am 2. März in Calw und am 8. März in Neuenbürg stattfanden, zeigte. Sie stellte sich den Kreisfrauenchaftsleiterinnen der Kreisabteilungen vor, gab Richtlinien für die Arbeit der kommenden Zeit und behandelte alle Fragen, die in ihr Arbeitsgebiet fallen.

Die Vornehmsten Aufgaben der NS-Frauenchaft zu den vornehmsten Aufgaben der NS-Frauenchaft. In Nagold konnte Frau Düring über besonders schöne Erfolge auf diesem Gebiet berichten.

Neuerdings hatte die NS-Frauenchaft Hofelden eine stattliche Anzahl verwundeter Soldaten des 1. Bataillon Nagold eingeladen. Die Bewerberinnen wurden in Ebnhausen mit Schlitten abgeholt und später zurückgeführt. Im „Hirsch“ wurden sie mit Tee, Kuchen u. a. m. reich bewirtet. Dem Kaffee folgte später ein gutes Abendessen. Die Jugendgruppe der NS-Frauenchaft sorgte für beste Unterhaltung. Sie und ihre Leiterin, Frau Seidel, ernteten für ihre wohlgelungenen Darbietungen herzlichen Beifall. Für die Gäste dankte ein Offizier der NS-Frauenchaft mit Frau Seidel an der Spitze für den mit viel Liebe und Sorgfalt vorbereiteten köstlichen Nachmittag. Die Kameradinnen, die ihre Wunden um der Heimat willen erhalten haben, dankten aber auch ihrerseits der gastlichen Heimat, die nichts unversucht läßt, um ihre Verbundenheit mit unserer tapferen Wehrmacht zu beweisen.

Wieder Markt in Calw

Als Frühlingsbote kehrt alljährlich der Märzmarkt zu Calw ein, ein beliebter Tag, der auch gestern wieder zahlreiche Landwirte aus der ganzen Umgebung in die Kreisstadt führte. Die Zahl der Stände war zwar recht bescheiden, aber der Bauernmarkt verbindet gern mit dem Marktbesuch die Beforgung wichtiger Geschäfte bei den Amtsstellen und tätigt dabei seine Einkäufe bei den alteingesessenen Geschäftleuten, soweit das heute möglich ist.

Ein großer Calwer Erfolg

bei den Gebietsmeisterschaften der SS. im Fechten. Wenn auch im fünften Kriegsjahr Gebiets- und Bannmeisterschaften in den verschiedenen Sportarten durchgeführt werden, so beweist dies ebenso den ungetrübten Lebenswillen unseres Volkes, wie die Notwendigkeit der körperlichen Erhaltung der Jugend überhaupt. Unter diesen Gedanken standen auch die Gebietsmeisterschaften im Fechten und die Bannmeisterschaften im Fechten, die über das Wochenende in Göppingen bzw. Calw durchgeführt wurden.

Bei den Fechtzweigen in Göppingen, wo die Auslese der Bannbesten von Württemberg zum Kampf um den Gebietsmeister 1944 angetreten waren, konnte der Bann 401 (Zweizeiter 1846 Calw) seinen bisher größten Erfolg buchen. Von den Wettkämpfern, die sich durch Vor- und Zwischenrunde bis zur Endrunde durchsetzen konnten, stellte Calw allein die Hälfte. Württ. Gebietsmeister 1944 im Florettfechten wurde nach Stiefkampffernmann Dell, Calw, vor Gnaier, Heidenheim und Herbert Mangold, Calw. Auf den nächsten Plätzen folgten 5. R. Widmaier, 6. Karl Kircher, beide aus Calw. Gebietsmeister 1944 im Säbelfechten wurde Herbert Mangold, Calw, 5. Peter Niedert, 6. Kurt Widmaier.

Gewinn erfolgreich waren die Calwer Fechterinnen. Mit 3 Endrundenteilnehmerinnen war auch hier der Bann 401 am besten vertreten. Die Fechterinnen belegten folgende Plätze: 3. Irngard Köpfer, 5. Inge Köpfer, 6. Margarete A. A. Die Endrundenteilnehmerinnen zählen nun zur Gebietsleistungsklasse. Die Gebietsmeister werden das Gebiet Württemberg am 24./25. März bei den deutschen Jugendmeisterschaften in Prag vertreten. Die gesamte Ausbildung unserer Fechter und Fechterinnen lag in den bewährten Händen des Bann- und Kreisfachwarts für Fechten, der durch die Erfolge seiner jungen Kameraden und

Kameradinnen die verdiente Genugtuung für seine mühevollen Arbeit hat. Bei den Gerätewettkämpfen in Calw, die sehr gut besucht waren, konnten sich nach hartem Kampf folgende Mannschaften platzieren: SS. M. C. Motorgef. Calw (SS. Calw) 1. Sieger mit 533 Pkt. Jungmädchengruppe Calw: 1. Mannsch. mit 330 Pkt. 1. Sieger, 2. Mannsch. mit 294 Pkt. 4. Sieger, 3. Mannsch. mit 273 Pkt. 6. Sieger, 4. Mannsch. mit 262 Pkt. 8. Sieger.

Wir sehen im Film:

„Andreas Schlüter“ im Tonfilmtheater Nagold. Historische Persönlichkeiten glaubhaft darzustellen, gelingt weniger durch mimische und maskierte Kräfte als durch Einsatz formativer und wesensähnlicher Menschlichkeit, bzw. dessen, was in der Summe der naturgegebenen körperlichen und seelischen Ausdrucksmittel so wirkt. Heinrich Georger ist dafür ein Schulfall. Das kommt uns bei der Wiederaufführung des Films „Andreas Schlüter“ besonders stark zum Bewußtsein. Schlüter traf ein herbes Mißgeschick. Obwohl ein genialer Baumeister, ließ er sich beeinflussen, auf schlechtem Grund zu bauen. So verfiel er einem Einbruch und kam ins Gefängnis. Die mondäne Frau, die hinter dem aus Ergeiz Strauchelnden steht, die Gräfin Orlovskaja, wird von Olga Tschepowa verkörpert, während Mila Kopp seine treue Lebensgefährtin ist.

Aus den Nachbargemeinden

Engelsbrunn. Am Sonntag war es der Eheleuten Friedrich und Friederike Klotz, geb. Zoll, vergönnt, ihre Goldene Hochzeit zu feiern. Der Brautgatte ist 79 Jahre alt, die Braut 74 Jahre. — Alt-Wagnermeister Gottlob Stoll vollendete sein 84. Lebensjahr.

Freudenstadt. Der weit über unsere engere Heimat hinaus bekannte Sportler, SA-Obergruppenführer Max Frankbeiner, ist im Kampf um Deutschlands Freiheit gefallen. Sein größter sportlicher Erfolg war die Erringung eines Meistertitels von Schwaben in der nordischen Kombination.

Freudenstadt. Dr.-Ing. habil. Edgar Köpfer aus Freudenstadt wurde zum Dozenten an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg berufen. — In den zehn Jahren seit Besetzen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ wurden im Kreis Freudenstadt 20 Deuer- und 8 Erntelindergärten errichtet. In ihnen werden rund 1500 Kinder betreut. Diese Arbeit wird von 50 Kinderheimleiterinnen und Pädagoginnen geleistet. —

Ein Schwarzwälder Künstler

Graphiker und Maler Erich Mönch stellt in der Universität Tübingen aus

Es ist ein recht knorriger Kerl, dieser Erich Mönch, der in diesen Tagen in der Tübinger Universitätsbibliothek eine Fülle von Arbeiten ausstellt.

Er stammt aus dem kleinen Schwarzwaldort Röttenbach im Kreis Calw. Alle seine Vorfahren waren Bauern oder bäuerliche Handwerker. Nur sein Vater ist Volksschullehrer geworden, es ist der bekannte Heimatforscher und Schriftsteller Wilh. Mönch, von dem wir dieser Tage erst berichteten, daß er verunglückt.

Seine Kinderzeit verlebte Erich Mönch bei den Großeltern. Schon auf der alten Säjesertafel trieb er gern. Ein großer Tag war es für ihn, als er zum erstenmal hinter dem Pflug gehen durfte. Schon damals stand bei ihm fest, daß er Maler werden würde. Der Vater schickte ihn zu dem als Zeichner und Maler bekannten Lejzer Baujert im Nachbarort Würzbach. Bei ihm lernte er die Handarbeit mit den Augen des Malers kennen. Er führte ihn auch in die Anfangsgründe der Aquarellmalerei ein.

Als die Eltern nach Unterjochen zogen, besuchte er die Oberrealschule in Tübingen, wo der Zeichenlehrer der wichtigste unter seinen Lehrern war. Nach der Schule kam die große Entscheidung, ob er Bauer oder Maler werden sollte. Er entschied sich für den Maler. In Stuttgart kam er in eine Lithographenlehre, lernte Punktieren und Gravieren, besuchte Abendkurse in der Gewerbeschule und legte dann die Gesellenprüfung ab.

Es folgten Jahre auf der Stuttgarter Kunstgewerbeschule, wo Prof. Schneider sein Lehrer war. Drei Reisen unternahm er nach den nordischen Ländern bis in die einsamen Gebiete der Kappen. Zurückgekehrt, arbeitete er als Buch- und

Schwäbische Justiz vor 300 Jahren

Aus einem alten Kloster-Dokument: Ein in der Kloster-Canzley abgestrafter Ungelühr

Zwey ledige Handwerksgefallen in der Nähe des Klosters in Dienften, sahen zwei aus diesen hiesigen Klostermägden gern, und diese waren denen zwei Gefallen auch nicht feind, das ging weit auf. Einmal verprachen sie ihren zwei Dolden nächsten Sonntag nachts um 10 Uhr im Holzstadel ihrer zu warten, denn sie wußten schon über die Klostermauren herein zu kommen; beide parthien trafen netto ein, und dauerte die Nachtisch bis morgens 2 Uhr, wornach jene den Weg wider über die mauren, die aber in das Beth suchten; diewellen sie aber in besagter Nacht nicht aufgefunden, so wurde die nächste Nacht auf folgende feiertag nachts um die vorige stund angesetzt; unterdessen da eine auß denen magden auff dem tegelbog in den reben unbefusamt gewest, also zwar, das die Klosterbediente merckten kunten, wann und wo die Vogelneiser auffzunehmen wären: diße dann warthehen den Nachtwögeln auff den Dienst und als sie wahr nahmen, daß der

Der Kreisrat trat in Freudenstadt zusammen. Erstmals nahm Kreisleiter Maier an der Sitzung teil. Landrat Dr. Kauffner gab die wichtigsten personellen und sachlichen Veränderungen in der Kreisverbandsverwaltung bekannt. Von besonderer Bedeutung war die Mittelteilung, daß im Kreiskrankenhause zwei getrennte Abteilungen — eine innere und eine chirurgische Abteilung — eingerichtet wurden. — Um der Raumnot zu steuern, sind die Ranglisten der Verwaltungsbeamten in das Gebäude der Kreisparthie verlegt worden. Nachdem der Vorsitzende dann noch nähere Ausführungen über zu erwartende Anordnungen gemacht hatte, die eine weitere Verfeinerung der staatlichen mit der Kreisverbandsverwaltung zum Ziele haben, trat der Kreisrat in die Beratung über den Haushaltsplan des Kreisverbandes für das Rechnungsjahr 1943/44 ein. Nach dem vom Landrat festgestellten Haushaltsplan kann die Kreisverbandsumlage, die von den Gemeinden aufzubringen ist, auf der gleichen Höhe wie im Vorjahr (770 000 RM.) gehalten werden. Die Restmittel aus dem Rechnungsjahr 1942/43, die hauptsächlich von einer Verminderung der Ausgaben beim Kreiswohlfahrtsamt herrühren, werden teilweise zur außerordentlichen Tilgung des Restbetrages einer Krankenhausbauforderung im übrigen aber zur Bildung von dringend erforderlichen Rücklagen für verschiedene Bauvorhaben verwendet, die nach dem Kriege auszuführen sind — Zur Förderung der Oberschulen des Kreises werden künftig außer Freudenstadt auch die Gemeinden Alpirsbach, Baiersbrunn und Dornstetten vom Kreisverband angemessene Beiträge zu ihren Aufwendungen erhalten.

Fort. Im Rahmen einer schlichten Feier wurde eine neue NS-Gemeindepflegschaft in Bittelbrunn eröffnet. Dem tatkräftigen Zusammenwirken der Gemeinden Bittelbrunn und Bittelbrunn, die mehrere Schwierigkeiten meisterten, wurde bei der Eröffnung besondere Anerkennung zuteil. In seinen Schlussworten umriß Kreisleiter Baeyer die Geschicke unserer Zeit, in der Stadt und Land, Mann und Frau zu einer unzerbrechlichen Einheit zusammenziehen müssen, damit der Weg in eine schönere Zukunft gebnet wird.

Gestorbene: Kurt Wunsch, 19 J., Freudenstadt; Maria Graf, geb. Wiedemann, 76 Jahre, Lohburg; Gotthilf Ege, Wagnermeister, Leonberg; Hans Dannemann, Hemmungen; Friederike Thumm, 74 J., Walmshausen; Marie Nau, geb. Thumm, 69 J., Walmshausen; Katharine Schwämmle, 68 J., Weil der Stadt; Egidius Hönes, 78 J., Müchingen; Christian Morlok, 82 J., Weisbach.

Im Leukwizgur

ROMAN VON EMILIE HINKELMANN-NEHER

Nachdruck verboten. Alfred Spöhr mußte unwillkürlich lächeln. „Du bringst ja gleich ein fertiges Heiratsprogramm. Gerd, was bist Du für ein Biidel? Sag mal, Gerd, wie kommst Du denn auf den Gedanken? Du mußt Dich irgendwie doch schon damit beschäftigt haben. Weißt Du, Gerd, früher sagte man: Konfirmant hat kein Verstand. Und Du redest wie eine Ahtzehnjährige.“

Gerd wurde rot. Sie dachte an den Brief, den sie immer bei sich trug der schon so zerrieben und zerfetzt war, daß sie ihn, wenn sie ihn nicht auswendig gewußt hätte, mit dem besten Willen nicht mehr hätte lesen können. Aber von dem Brief konnte sie nicht sprechen. Was würde sonst Alfred von ihr denken. Alfred sah sie an. Da wurde sie noch röter. Er sagte onkelhaft, wie man zu einem Kinde spricht:

„Gerd, das habe ich gar nicht gewußt, daß Du mich so lieb hast, um mit mir duray did und oim zu gehen.“ Da sprang sie auf, nahm sein Gesicht in ihre Hände und küßte ihn direkt auf den Mund. „So“, sagte sie, „jetzt habe ich Dich geküßt. Jetzt ist Schluß. Jetzt gehen wir nach Hause.“

Spöhr stand auf. Sie schritten heim. Gerd war auf einmal ganz ruhig. Sie ging wie ein geordnetes Kind neben ihm her. Bevor sie in den Hof kamen, erfaßte Gerd Alfreds Hand.

„Aber gelt, Alfred, Du erzählst Vater und Tante Lore nichts davon.“

Spöhr lächelte. Sie traten in die Küche. Das Wohnzimmer war geöffnet. Der Sogal der Stimmen vom Kaffeetisch klang den beiden entgegen. Das Organ der Leukwizmutter machte alle verstummten. Alfred hörte die Worte: Lore, bedenke alles. Gib heute noch keine Antwort. Schreibe ihm.

Gerd schrie: „Hallo! Da sind wir.“

Beide nahmen Platz. Das Gespräch verstummte.

Dann kam der Abschied. Lore und Alfred gingen über den Hof. Lore gab ihm das Geleit bis an die Bahn. Sie hatten sich nichts mehr zu sagen. Noch einmal reichte sie ihm die Hand. Alfred sagte: „Lore, wie Du Dich auch entscheidest, schreibe mir bald.“

Sie nickte mit dem Kopfe und lief rasch davon. Es sah beinahe aus wie Flucht. Sie wollte nicht weich werden. So nahm sie den Weg vom Bahnhof aus durch den Wald hinten heraus.

Alfred Spöhr wartete. Freudlos berichtete er sein Tagewerk. Je länger sich die Entscheidung hinauszog, je unruhiger wurde er. Da kam ein Brief mit großer feiler Schrift. Das Gegenteil von Lorens Handschrift. Spöhr öffnete und las:

Lieber Alfred! Die Hochzeit ist gefeiert und Mittel ist getraut. Die frühere gute Tante, das war die liebe Braut. So, damit weißt Du nun alles. Es ging hopp — hopp, schnell. Das ist wohl auch das Beste. Tante Lore, meine Mutter hat schon zweimal an Dich geschrieben, und wenn der Briefträger den Brief mitnehmen wollte, hat sie ihn immer wieder zerrißen. Da hab ich gestern gesagt: Mutti, Du

KRIEGSWINTERHILFSWERK 1943/44

NUN ERST RECHT DEM VOLKE DIENEN!

OPFERSONNTAG AM 12. MÄRZ

mußt den Alfred nicht mehr warten lassen. Ich schreibe ihm heut. Da, tu das, Gerd, sagte sie, und grüße ihn noch vieltausendmal von mir. So bis hierher hat Mutti den Brief gelesen und dann hat sie so geweint, daß ich nicht weiter schreiben konnte. Sie mich immer gefragt, ob der Brief an Dich schon fort sei. Da, sagte ich, Das war aber gelogen. Das war gemein, aber weil ich Dir noch mehr schreiben wollte, streichst Du das gemein aus und denkst, na also ...

Also, lieber Alfred, Du mußt Dich nun daran gewöhnen, daß Du die Mutti nicht mehr heizten kannst. Siehst Du, ich hab es Dir gleich gesagt damals auf der Bank. Und wenn ich jetzt bei Dir wäre, würde ich Dein Gesicht streicheln und Dir einen Kuß geben, weil Du mir leid tust. Wenn das die Mutti jetzt lesen würde! Ich werde ganz rot dabei. Denn hier sagen alle, ich hätte kein Herz und wäre so lieblos. Das sollte ich aber nicht schreiben, sonst magst Du mich vielleicht auch nicht mehr. Doch was schreibe ich da. Du magst mich vielleicht überhaupt nicht. Du, das wäre schlimm. Immer schwärme ich so ganz in mich hinein, daß ich noch einmal die Welt beschaue, und wenn Du mich nicht magst, ist ja damit gleich Schluß. Also, lieber Alfred, an die Mutti kannst Du nun nicht mehr schreiben, weil sie nun doch verheiratet ist. Aber an mich darfst Du schreiben so oft und so viel Du willst. Wenn Du aber dazu keine Lust hast, dann schreibe mir wenigstens, ob Du mich magst, weil ich dann meine Reisepläne ändern muß. Und ich bin nicht von langer Wartezeit, das habe ich Dir auch gesagt. Also nun Schluß und einen Kuß von Deiner

Gerd. Ich würde so gerne „Deine liebe Gerd“ schreiben, aber im Fall Du mich nicht magst, genügt das.“ (Fortsetzung folgt)

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

In den Ruhestand versetzt wurden die Oberregierungsräte Busbard, Lempp und Lemppmann bei der Ministerialabteilung für Verkehrs- und Fernverkehrsverwaltung, und Landrat Eitel in Horb, zur Zeit im Wirtschaftsministerium, sowie Oberregierungsrat Schneider bei dem Oberfinanzpräsidenten Württemberg. Zum Rektor wurde Lehrer Ernst Ross in Stuttgart-Bad Cannstatt ernannt.

Arbeitsbesprechungen beim Gauleiter

Stuttgart. Nachdem Gauleiter Reichshaltner Murr zuvor in einer Sitzung mit den verantwortlichen Leitern der kantonalen und kreislichen Verbände die bei den letzten Luftangriffen gemachten Erfahrungen besprochen und den einheitlichen Arbeitseinsatz geregelt hatte, bot er am letzten Sonntag die verantwortlichen Mitarbeiter der Gauleitung, des Kreisverbandes Stuttgart und die Ortsgruppenleiter anlässlich einer Besprechung beim Gauleiter zusammen. Der Gauleiter ließ sich im einzelnen über den Einsatz der Partei, insbesondere über die getroffenen Sofortmaßnahmen berichten und gab seine Hinweise und Anordnungen auf Grund seiner eigenen Wahrnehmungen und Erfahrungen in den Schuttschritten.

Der Gauleiter betonte bei dieser Gelegenheit mit besonderer Anerkennung die Worte der auch bei den letzten Angriffen erzielten vorbildlichen Haltung und Einsatzbereitschaft der Bevölkerung. Er dankte zugleich den Männern und Frauen der Partei für ihren selbstlosen Einsatz und nach der Überzeugung Ausdruck, daß die hohe moralische Haltung unserer Volksgenossen und Volksgenossinnen alle auftauchenden Schwierigkeiten überwinden wird.

Rheinische Kinder im Gau

„Solange Krieg ist, will er dabei sein“

Stuttgart. Sie hatten wieder mal ihren sonntäglichen „Familientag“ abgehalten, der diesmal besonders stark besucht war; denn seit einer Woche ist nun auch Anze hier im Dorf, die im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung durch das Amt für Volkshilfe, führt der NSDAP aus dem Gau Eisen in den kleinen schwäbischen Ort gekommen ist. Zu vier sind sie jetzt da.

Bei dem Bericht über die letzten Terrorangriffe kam den Kindern wieder die Erinnerung an all die Schrecken. WM R., der beim Landwirt Jakob G. in H. ist, erklärte sehr bestimmt: „Solange Krieg ist, will ich dabei bleiben“, worauf gleichsam als Entschuldigung für diese heftigen Worte Marianne meinte: „Uns ist halt das Haus abgebrannt.“ Die vier erzählen alle durcheinander Ähnliches kommen wie darüber, daß Willi und Marianne bei Landwirten im Dorfe H. untergebracht sind, Ange ist im gleichen Ort bei einem Eisenbahnbeamten, und Alfred hat sein neues Zuhause in A. bei einem Landwirt, wo er seit der Schulauflösung als Landkellner arbeitet. Viele Regaluna ist auf seinen ausdrücklichen Wunsch erfolgt, denn er hängt sehr an seinem Pflegevater, interessiert sich für die Landwirtschaft und will deshalb hier noch ein Jahr arbeiten, bevor er mit seiner Berufsausbildung beginnt.

Allen gefällt es gut hier, sie haben neue Kameraden gefunden, Freundschaften geschlossen, das Essen ist gut und reichlich, die Pflegeeltern sind stets lieb und besorgt, an der Schule haben sie auch nichts auszusetzen — kurz, alle vier haben sich ganz prächtig eingewöhnt.

„Und uns“, so meint nachher der Landwirt G. in H., „und sie beide Hausgenossen geworden. Das ist nicht nur bei uns so, sondern die gleiche Einstellung hat mein Schwager in A. und alle anderen im Dorf.“

Lehrgänge an der Meisterschule Stuttgart

Stuttgart. An den beiden Abteilungen der Meisterschule Stuttgart-Feuerbach werden im Sommerhalbjahr nachstehende Lehrgänge durchgeführt: In der Abteilung für Herrenschneider beginnt der Lehrgang am 17. April und erstreckt sich über die Dauer von 13 Wochen. Der Beginn des Lehrganges für Sattler, Tapezierer und Polsterer beginnt ebenfalls am 17. April und dauert 13 Wochen. Die Lehrgänge dienen der Heranbildung leistungsfähiger Facharbeiter, Meister und Betriebsführer, gleichzeitig sind sie die beste Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Anmeldungen sofort an den Leiter der Meisterschule Stuttgart-Feuerbach, Sartoriusstraße 1.

75 Jahre Trajektverkehr auf dem Bodensee

Vom Bodensee. Es sind jetzt 75 Jahre vergangen, seitdem von Lindau aus auf dem Bodensee der Trajektverkehr begann. Er umfaßte die Strecken Lindau-Romanshorn und Prezens-Rainana. Der immer stärkere Ausbau des Eisenbahnnetzes nahm

fortwährend dem Trajektverkehr seine Bedeutung. Das Jahr 1940 brachte dann sein Ende.

Ludwigshafen. Für eine im August vorigen Jahres ausgeführte Rettungsaktion verlieh der Führer dem Maschinenführer Fritz Knoblich aus Gemmingen die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr.

München. Die Landwirtschaftsschule Ravensburg hat vor einigen Tagen ihre Pforten zum 75 Male geschlossen. Die Schule wurde als erste Landwirtschaftsschule in Württemberg im Jahre 1869 eröffnet.

Produktion beschafft werden, obwohl der Reservenerwerb naturgemäß immer mehr abnimmt. Die Mobilisierung weiterer ausländischer Kräfte reserven wird zur Zeit stark vorangetrieben. Die Ermittlung des landwirtschaftlichen Kräftebedarfs für 1944 geht vor dem Abschluß.

Verbesserung der Betriebsorganisation in der Metallindustrie. Die Reichsminister für Wirtschaft und Ernährung hat ein Referat über die Verbesserung der Betriebsorganisation in der Metallindustrie in der Reichsregierung einbringen lassen. Die Arbeit am Schließel und Schlüssel ist die Möglichkeit zur Ausweitung des persönlichen Leistungsgrades gewährleistet ist für die Friedenszeit ergibt sich, daß die Metallindustrie der zu erwartenden großen Nachfrage eine gezielte und verbesserte Leistungsfähigkeit gegenüberstellen und damit die Abwicklung des aufgetauchten Bedarfs erleichtern kann.

Vorbereitende Eingliederung von Handwerksbetrieben in Großbetriebe. Auf Grund der in den vergangenen Jahren gesammelten Erfahrungen mit dem Einsatz von Kleinbetrieben auf Großbaustellen ist auf Veranlassung des Reichsministeriums für die Reichsregierung die Vorbereitung von Handwerksbetrieben für die Dauer eines Monats in einem auf der gleichen Baustelle einzulegenden „Führungsbetrieb“ einzuweisen und unter Umständen einschließlich ihres Betriebsführers.

Heute wird verdunkelt:
von 19.15 bis 6.21 Uhr

NS-Pressen Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstraße 13, Vorstandsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw Verlag: Schwarzwald-Wald GmbH, Druck: A. Gieseler, Calw, Buchdruckerei Calw. Zur Zeit in Preisliste 7 gültig.

Wirtschaftsnachrichten für alle

Hundert Jahre Samenhandlung W. Pfister

Der Name Wilhelm Pfister ist nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland längst zu einem Begriff geworden. Das ist auf zwei Ursachen zurückzuführen, einmal auf die lange Existenz dieser Großzucht- und Samenhandlung in Stuttgart und Heilbronn, und zum anderen auf die Pflege des Qualitätsgedankens, der überhaupt ein Prinzip schwäbischen Gewerbetreibenden ist. Am 15. März sind es nämlich 100 Jahre her, daß von dem Großvater der heutigen Inhaber der Firma gegründet wurde. Der damalige Gründer der Gärtnerei, Wilhelm Pfister, schaute sich erst in der Welt um, ehe er sich in Stuttgart niederließ. Er befaßte sich gleich mit der Zucht und Einföhrung neuer Pflanzen. Jahr für Jahr vergrößerte sich sein Betrieb, namentlich nach Anlieferung einer Samenhandlung. Große Sortimente von Rosen, Tulpen, Geranien usw. wurden zum Versand gebracht, besonders nach dem Ausbau der Eisenbahnstrecke Stuttgart-Heilbronn. In den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Unter seinem Sohn Wilhelm Pfister wurde 1910 die Gärtnerei nach Heilbronn verlegt, nachdem dort die nötigen Gewächshäuser und Büroräume errichtet worden waren. Wie sein Vater, so hat auch er als Pfister von Pflanzenzucht und -vertrieb gelebt. Er starb 1921 im Alter von 67 Jahren. Seine Frau Anna Pfister leitete hierauf das Geschäft, unterstützt von ihren drei Söhnen. Vau führte die Gärtnerei

in Heilbronn, Wilhelm übernahm den kaufmännischen Teil und Rudolf organisierte das Samengeschäft neu, indem er mehrere Filialen in Stuttgart, Heilbronn, Ulm und Gppingen einrichtete. Auch zwei Fachblätter wurden gegründet. Den Betrieb der Firma begründete vor allem die Anleihe von Gladiolen. In den 100 Jahren des Bestehens der Firma wurden über 4700 eigene Sortierungen in den Handel gegeben; davon wurden über 700 auf Ausstellungen mit Auszeichnungen bedacht. Große Beachtung fanden die herbstlichen Blumenbauarten in Heilbronn. Der Ausbruch dieses Krieges zwang zu selbstverständlichen Umstellungen im Betrieb, um zur Ernährung des deutschen Volkes beizutragen. Deshalb wachsen jetzt in den Gewächshäusern Herbstzwiebeln, während die Felder im Freien der Samenucht dienen. Von Pflanzen kommen hauptsächlich selbstzuchttragende Beerensträucher zum Versand.

Zwei Millionen neue Arbeitskräfte. Die Zahl der Beschäftigten konnte im Jahr 1943 gegenüber unserer Kriegswirtschaft und Rüstungsproduktion um rund zwei Millionen erhöht werden. Dabei ist auch eine wesentliche Verhärtung des Ausländereinsatzes erreicht worden. Das Jahr 1944 wird noch größere und schwierigere Aufgaben im Arbeitsbereich stellen, denn es müssen erneut Verhärtungen und Erfolge für die deutsche Front-

Oberreichenbach, den 9. März 1944

Nach glücklich verbrachtem Weisnachtsurlaub starb vor Leningrad am 28. Januar mein guter Mann, der treuherzige Vater seiner vier Kinder, unser jüngster Sohn, Bruder und Schwager

David Keppler

Uffz. in einem Grenadier-Regiment nicht ganz 30 Jahre alt, nach 6 1/2-jähriger soldatischer Pflichterfüllung den Heldentod. Die Nachricht von der Geburt seines vierten Kindes hat ihn nicht mehr erreicht. Gleich seinem Bruder Fritz deutet ihn nun fremde Erde.

In tiefem Leid:
Die Gattin Emma Keppler, geb. Fenchel, mit Kindern Johanna, Hartmut, Gudrun und David. Die Eltern: Friedrich u. Magdalena Keppler sowie die Geschwister und alle Verwandten.

Trauerdienst Sonntag, 12. März, nachm. 2 Uhr in der Kirche zu Altburg.

Haiterbach, 7. März 1944

Hart und überaus schwer traf uns die Trauerbotschaft, daß mein innig geliebter Mann, mein guter Vater, unser uns in Liebe verbundener Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Lamparter
Schreiner
Obergefr. und Inh. des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
geb. 28. 10. 1907 gest. 30. 1. 1944

im schweren Kampf im Osten für uns und seine geliebte Heimat den Heldentod erlitt. Seine lebensbejahende Unerbundenheit soll uns auch auf dem schweren Weg, der ohne ihn jetzt vor uns liegt, Teil unseres nie vergehenden Gedankens sein.

In tiefem Leid:
Die Gattin: Käthe Lamparter, geb. Schweifert, Wödingen, mit Töchtern Annelise und Angelina. Die Schwägerinnen: Marie Lamparter, Christiane Eied, geb. Lamparter, Altdorf; Die Brüder: Christian Lamparter, Schreiner, Altdorf, mit Familie und Wilhelm Lamparter, Schreiner, Pfalzgrafenweiler, mit Familie, und alle Verwandten.

Trauerdienst am Helibengebentag, 12. März, nachm. 2 Uhr.

Wir wurden heute getraut:

Alfred Liebich
Julie Liebich
geb. Wolf

Finstorwalde NL. z. Z. b. d. Wehrmacht. Nagold Adolph-Hilber-Platz 7
9. März 1944

Jugendgruppe Calw
der NS-Frauenhaft
Morgen Freitag
Heimabend
Beginn pünktlich 20 Uhr. Vortrag.

Holzbrunn, 7. März 1944

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß traf uns die überaus schmerzliche Nachricht, daß nach hartem Einsatz unser lieber ältester Sohn, unser lieber Bruder und Onkel

Sejr. Hans Lötterle
Kradmelder
am 18. Januar 1944, an den Folgen einer schweren Verwundung im blühenden Alter von 20 1/2 Jahren auf einem Hauptverbandspfad gestorben ist. Er ruht auf einem Heldengruft im Osten.

In tiefem Leid:
Die Eltern: Joh. Lötterle m. Gattin Emma. Der Bruder: Erwin, z. Z. im Westen. Die Schwester: Ida u. alle Verwandten.

Gedenkstunde am 12. März, 1/2 Uhr, in Holzbrunn

Wart, den 7. März 1944

Wir erhielten die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder und Neffe

unf. Hans Herter
Besatzter in einem Kampfgeschwader
im Alter von 23 Jahren den Hiegetod erlitt. Auf einem Heldengruft im Westen wurde er zur letzten Ruhe gebettet. Nun ruht auch er, wie sein Bruder Wilhelm, in fremder Erde. Wir wissen beide in Gottes Hand geborgen.

In unjagbarem Leid:
Die Eltern: Georg Herter m. Gattin Christine, geb. Wutscher. Die Geschwister: Karl (z. Z. bei der Wehrmacht), Fritz und Margarete sowie alle Angehörigen.

Trauerdienst am Sonntag, den 12. März, 13.30 Uhr.

Erstlingsziege
verkauft
Georg Schönhardt
Eommengardt

Ein 4-jähriges Rind
verkauft
Rübler, Ebershardt

Lagerziffer
bis 10 000 Liter Inhalt zu kaufen gesucht. Df. mit G. P. 2051 bef. zinn. Gg. Carl Gabler 508b, München 1, Theatinerstr. 8

Handharmonika
(Wertausgleich).
Frau A. Ziegler, zur „Ranne“ Calw.
Suche dringend noch guterhaltenen kleinen
Herb
oder Rohosen zu kaufen.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

DARMOL-WERK
Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WIEN

HIPP's
Nachfüllbeutel
Verpackung sparen!
Für Ihr Kind
HIPP's m. Kalk und Malz
Im Nachfüllbeutel verwenden

Riederstrank
und Zimmerofen zu kaufen gesucht, evtl. Tausch gegen gut. Damen-Wintermantel.
Angeb. unter M. E. 57 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Flügel
zu vermieten ohne Mietenschädigung. Anfragen an Dr. Gutmann, Frankfurt (Main)-Höchst, Viereckbayer Str. 8.

Biete gebr. gute Nähmaschine, fuchs guterhaltenen

Herrenanzug
für schlank, größere Figur.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Biete fast neue doppelsohlige Herrenhalbschuhe (Gr. 40), fuchs

Handharmonika
(Wertausgleich).
Frau A. Ziegler, zur „Ranne“ Calw.
Suche dringend noch guterhaltenen kleinen

Herb
oder Rohosen zu kaufen.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Einem sehr gut erhaltenen gebetteten

Britischenwagen
40 Ztr. Tragkraft gegen leichten Einpannerwagen zu vertauschen.
Kappler, Dr. Hof, Unterlengenhardt

Kreisdesinfektor
Ehmer, Calw
ist unter
Nr. 672
an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Tausche Stehlampe geg. größ. guterhaltenen

Roffer
Angebote unter D. E. 58 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Räume
zum Unterstellen von Möbeln usw. per sofort zu mieten gesucht.
Angebote an G. Hieronimus, Girtau, Tel. Calw 325
Liebenzellerstraße 191

NS-Frauenhaft
Jugendgruppe Nagold
Am Freitag um 20 Uhr
Heimabend
im Haus der NSDAP, bzw. bei Fr. Bleyer, Friedhofstr. 1. Pünktliches u. volkstümliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Wittwey vormittag ging in Calw auf dem Marktplatz grauer Geldbeutel mit aufgedrucktem Namen
verloren.

Abzugeben gegen Belohnung auf der Polizeiwache Calw.

Ingenieur sucht zum Abstellen von Möbeln wohnl.

Raum
oder evtl. Kleinwohnung mit Küche in der Nähe von Jodelstein oder Umgebung. Angebote unter P. E. 58 an die „Schwarzwald-Wacht“ erbeten.

Handelschülerin sucht zum 20. April möbliertes

Zimmer
in Calw, Angeb. unter E. M. 58 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Neues oder gut erhaltenes

Einfamilienhaus
4 bis 6 Zimmer, Bad etc. gegen bar zu kaufen gesucht.
Angebote unter P. E. 58 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Pünktl. Frau aus Stuttgart mit 4jähr. Mädel sucht gut möbl.

Zimmer
in Calw oder Umgebung auf sofort. Angeb. an Frau Heimlich, Haus Rühle, Bad Liebenzell.

Suche in Calw zum 1. 4. 1944 heizbares

Zimmer
(möbliert oder unmöbliert) für berufstätiges Fräulein. Angebote erbeten an
Gottlieb Hart, Nagold
Kembergstraße 23.

Der Reichsminister Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Tel. 11 65 81, sucht Kraftfahrer, Kraftfahr-Anmelde-Kiz.-Meister und Handwerker, kim. Personal, Köche, Schuster, Schneider, Stenotypistinnen, Kontoristinnen. — Einsatz weitgehendst nach Wunsch.